

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 11 (1955)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Auf gut Weidmännisch  
**Autor:** Holthaus, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-420383>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 23.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

digkeit zumuten. Jede andere Haltung würde ich für einen im Verlaufe der Zeit folgenschweren Irrtum betrachten. Man darf diesen Grundsatz nicht etwa mit dem Einwand angreifen, das Sprachleben gehorche ganz andern Gesetzen als dem Vorsatz eines Häufleins Beamter. Denn darauf ließe sich antworten, die Haltung der anderssprachigen Partner, die uns fremdsprachige Briefe schreiben, beruhe entweder ebenfalls auf Vorsatz oder auf Lässigkeit. Gerade diese beiden Einstellungen sind jedoch für die Entwicklung einer Sprache und eines Sprachgebietes ausschlaggebend. Man sollte gerade in einem mehrsprachigen Lande wie dem unsrigen in diesen Dingen rechtzeitig sehr genau sein. Denn Ausdehnung eines Sprachgebietes bedeutet immer und ohne Ausnahme Verminderung der Geltung des andern Sprachgebietes. Sprachkenntnis entbindet uns in keiner Weise von der alltäglichen Pflicht, die Ortsprache in erster Linie zu pflegen und zu schützen.

### Auf gut Weidmännisch

#### Ein Laie gerät in die Jägersprache

Die Jäger kommen aus dem grünen Wald und haben allerhand erlebt. Im „Grünen Baum“ setzen sie sich an den grünen Kachelofen, trinken und reden.

Mir wird grün vor den Augen davor. Ich verstehe nämlich kein Wort davon. Sie könnten sich ebensogut auf Wotjakisch unterhalten.

Jetzt aber werde ich mir einen grünen Hut kaufen und sie mit folgender Jagderzählung verblüffen:

Ich packte, sage ich, meine Madenschlöffer zusammen und ging gut behundet in den Wald. Die Haselhennen plitterten, die Schnepfen pflühten, die Hirsche bremmelten, und ein Auerhahn baumte ab. Mein Hund stochelte ein wenig, als plötzlich eine Wildsau um die Ecke kam. Ich forderte sie sofort auf. Dann liebele ich meinen Hund ab. Er ist ein gerechter Hund mit einem groben Hals.

Wenn die Jäger das hören, fällt ihnen die Tabakpfeife aus dem Bart. Vielleicht erlebe ich das Glück, daß einer fragt: Bremmeln, was ist das?

Dann lache ich: Hahaha, das wissen Sie nicht? Schwach trenzen, natürlich!

Wenn er auch das nicht kennt, kann ich ihm nicht helfen. Ich lasse ihn schmoren in seiner Unwissenheit und verrate nichts davon, daß es sich um ein faules Röhren des Brunsthirsches handelt.

Oder sie fragen: Was ist denn abbaumen?

Ich lache noch lauter: Und Sie wollen ein Jäger sein? Abdonnern, mein Lieber! Der Auerhahn baumt ab oder donnert ab oder reitet ab! Das ist Ehrensache für den Auerhahn. Niemals flöge er vom Baume fort, die Schande würde er nicht überleben.

So triumphiere ich über die Jäger. Ein Zufall hat mich nämlich zum Besitzer eines Wörterbuches der Weidmannssprache gemacht. Es ist selbstverständlich grün eingebunden und enthält alle Ausdrücke der Jägersprache von Tristan bis auf den heutigen Tag. Mit Hilfe dieses Buches bin ich in der Lage, folgenden Satz zusammenzustellen:

Ein gereimter Gamsbart gauzte durch die Gemsenwurzen, grimmte sein Gebladder ins Geschrött, gallte ein gangbares Geraffel über das Geäfter und wurde von einem glepfenden Giloch ans Gefräß gebröfelt.

Wenn die Jäger diesen ungeheuren Satz vernehmen, bleibt ihnen der Jägerlikör in der Kehle stecken.

Das ist sicher. Trotzdem will ich mir's noch einmal überlegen, bevor ich mich mit ihnen einlasse. Denn es ist möglich, daß ich irgend etwas falsch mache. Von der Jagd verstehe ich nämlich weniger als ein Hase von der Grammatik, und vielleicht ist es doch zu gewagt, sich mit nichts als einem Lexikon in die Praxis des „Grünen Baumes“ zu stürzen.

Die Madenschlösser sind bestimmt richtig, das ist der fachliche Ausdruck für die zum Jagdzeug gehörigen Geräte, Seite 91. Aber in meiner Jagderzählung kommt z. B. vor: Ich ging in den Wald, eine Wildsau kam um die Ecke. Vielleicht muß das weidmännisch richtig heißen: Ich schloßte ins Gejaid, eine Schwarte birschte um die Suhle!

Bei den Jägern kann man nie wissen.

Auch will ich sie mir auf keinen Fall verhassten. Das ist wieder so ein Geheimausdruck. Er betrifft den Auerhahn, den man sich nicht durch Husten verderben soll, sonst baumt er ab! Ich schweige also lieber still, damit die Jäger im Schießen schmackhafter Hasen fortfahren und sich nicht etwa zu einem Boykott meiner Küche zusammenschließen. Denn es geht nichts über einen zarten Hasenrücken!

Von Hasenrücken verstehe ich etwas.

H. Holthaus („Tat“)